

Ersteinst: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kosten für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 85 kr. Mit Zustellung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 8. W. Im Ausland: halbjährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigentümer Th. Steinhausen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate: auch in der Steinhaussenen Buchdruckerei angenommen; für Pest besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., V. Giselaplag 1; für Wien die Ann.-Bür.: A. Oepplik, Stubenbastei 2, Rotter & Co., I. Riemergasse 13, B. Mosse, Seilerstraße 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Havel und Paris, Adolf Steiner, Ann.-Exp., Gumburg. Wer etwas in's Ausland schicken will, besorgt die Postgebühren.

Abonnement-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Isidor's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in U. J. Hübner's Buchhandlung (U. J. Krieger); in Szasz-Roos bei Herrn Adolf Becke; Kaufmann; in Brees bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Atnabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Hermannstadt bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steiner, Buchhandlung; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wozu die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 37. Hermannstadt, Dienstag am 13. Februar 1877. 91. Jahrgang.

### Zur Krisis.

Die Budapest'ser politischen Kreise erblicken in der Berufung zweier der hervorragendsten Mitglieder der conservativen Partei, Majláth und Sennoy, einen parlamentarisch vollkommen correcten Vorgang, trotzdem Sennoy und Majláth über die kleinste Partei verfügen. Eingeweihte erzählen, Tisza habe diesen Vorschlag aus folgenden Erwägungen gemacht: Die übrigen oppositionellen Parteien wünschen eine selbstständige Partei, welche die zweite Alternative des Tisza'schen Programms bildet; da die erste Alternative dieses Programms an dem österreichischen Widerstande gescheitert ist, über die zweite jedoch die Krone sich bisher nicht geäußert hat, mußte Tisza Männer vorschlagen, welche mehr nach rechts, das heißt zum Ausgleich neigen. Darum wurden Sennoy und Majláth berufen. Der Erstere ist Gegenstand ersterer Combination, während Majláth nur für den Fall einer Weigerung Sennoy's reservirt ist. Die eventuelle Berufung Sennoy's hängt nicht mit der Cabinetbildung, sondern mit der Auseinandersetzung der Krone über die parlamentarischen Verhältnisse zusammen.

„Ellenör“ sagt: Wenn dieser Ausgleich wirklich auf Befehl „zu Stande kommen muß“ mit unserer Erniedrigung, dann wird es gut sein, ein anderes Mittel unserer Entwürdigung auszuwenden. Wir sind überzeugt, daß mit dem Cabinet die zurücktretende liberale Partei ein ruhiger und nicht böswilliger Beobachter welchen parlamentarischen Experimentes immer bleiben werde; wir sind überzeugt, daß eine anständige Regierung von dieser Seite keine factiöse Opposition erfahren werde; ebenso bestimmt jedoch behaupten wir, daß die Grenze, an welcher das Cabinet Tisza gefallen ist, von der Partei Niemandem zu Gefallen überschritten werden wird. Wahrscheinlich, die österreichischen Freunde werden erfahren, daß es einen größeren Herrn gibt, als das Maß, nämlich die Unmöglichkeit.

„Son“ droht mit der Passivität Ungarns, mit dem Uebernehmen des Pessimismus, welches größerer Schaden und gefährlicher für die Monarchie, als die momentanen Vortheile des Ausgleiches sein würden. „Pesti Naplo“ verlangt als Consequenz des Bruches die sofortige gänzliche wirtschaftliche Separation. Er will den wirtschaftlichen Krieg mit Oesterreich aufnehmen. Ungarn werde stark genug sein, um alle Experimente mit den österreichischen Beamten oder conservativen Belkitäten aufzunehmen. Die Krisis mit Tisza bedeute tabula rasa. Niemand soll sich einbilden, daß er mit der Nation thun könne, was er wolle, daß letztere Jedermann folgen werde, wozu er wolle. Es wäre consequent gewesen, wenn auch das österreichische Cabinet zurückgetreten wäre. Dagegen ist es unlogisch, daß bloß Tisza gegangen sei, zumal der Letztere den weiteren Theil seines Programms auszuführen noch gar nicht versucht hat.

Hier herrscht große Erregung, ohne daß Jemand anzugeben wüßte, was kommt. „Ellenör“ theilt mit, daß von der liberalen Partei Niemand weniger Zugeständnisse acceptiren könnte, als eben Tisza. Witto habe das Blatt zur Enunciation ermächtigt, daß auch er es für unmöglich hält, einen ungünstigeren Ausgleich vertreten zu können, als Tisza.

„Son“ sagt: Die Strömung, den Ungarn nicht Parität und auch nicht Scheinparität in wirtschaftlichen Fragen einzuräumen, wird die ganze Nation gegen sich finden.

„Naplo“ erwartet von Majláth's Charakter, daß er der Majláth die volle Wahrheit sagen werde. Neue Pacte sind notwendig; Alles, was Tisza gethan, alle Pacte und Verhandlungen müßten von der neuen Regierung von Neuem begonnen werden.

„Rozvelemeny“, das Organ der unabhängigen Liberalen, glaubt, Sennoy werde nicht geneigt sein, die Verhandlungen in der bisherigen Richtung fortzusetzen, er werde freie Hand gewinnen, um einen besseren Ausgleich zu schließen.

„Egypertes“ (das Organ der 1848-er Partei) wünscht, daß sich auch der letzte Mann, Sennoy, abnüge, um zu beweisen, daß das Zusammengehen Ungarns mit Oesterreich unmöglich sei.

Aus Wien wird unterm 10. d. gemeldet: Die Erklärungen Tisza's in der heutigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses, sowie die sie begleitenden Demonstrationen haben hier tiefen Eindruck gemacht. Man glaubt an ein längeres Provisorium.

Die Nachricht, daß nebst Majláth und Sennoy auch Graf Anton Szécheny von Sr. Majestät hieher befohlen worden, ist durchaus ungründet; Graf Szécheny befand sich bereits seit einiger Zeit hier, um seine Tochter die Freuden des Carnevals genießen zu lassen. Die Conferenzen wurden nur mit Majláth und Sennoy geführt, blieben aber durchaus resultatlos und sind als vollständig gescheitert zu betrachten. Beide Herren erklärten sich außer Stande, unter den gegebenen Verhältnissen die Cabinetbildung in die Hand zu nehmen. In Folge dessen sind am 10. d. die Herren v. Witto, Sennoy und Szécheny telegraphisch im Auftrag Sr. Majestät hieher berufen worden und werden dieselben, nach soeben von Budapest hieher gelangter Rückantwort, bereits morgen (Sonntag) mit dem Schnellzuge hier eintreffen. Gleichzeitig erging auch an Coloman Tisza die Einladung, sich Montag Vormittags zur Audienz bei Sr. Majestät hier einzufinden, um bezüglich der etwa noch weiter einzuvernehmenden Verhältnisse seine Vorschläge zu erstatten.

Die „N. fr. Presse“ meldet: Andrassy conferirt mit Auerzperg, um einen Vermittlungsmodus in der Bankfrage zu finden. Die österreichische Regierung dürfte, wenn das Ansuchen an sie herankommt, nochmals über die drei strittigen Punkte zu verhandeln, eine Partei-Conferenz einzuberufen und ihr weiteres Vorgehen vom Botum derselben abhängig machen.

Die Demission des ungarischen Ministeriums bildet heute den ausschließlichen Gesprächsstoff der hiesigen politischen Kreise. Im österreichischen Abgeordnetenhause herrscht große Erregung. Die Mehrzahl der Deputirten besprach in den Corridors die herrschende Krisis, und fast allgemein wurde der lebhaftesten Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die eingetretenen Ereignisse in kürzester Frist auch auf die diesseitige Reichshälfte und auf das Cabinet Auerzperg ihre Rückwirkung üben würden. Nur die Anhänger der Partei der alten Centralisten erklärten sich unvorholbar mit der eingetretenen Wendung zufrieden, und wünschten Schmerling wieder an's Ruder. Die österreichischen Minister traten während der heutigen Abgeordneten-Sitzung zu einem Conseil zusammen, um die Situation zu besprechen. In Abgeordneten-Kreisen erzählt man sich, Baron Sennoy habe bisher die Bildung des ungarischen Cabinets noch nicht angenommen, Sr. Majestät habe von Sennoy ein Programm, gleichzeitig aber auch die Erklärung verlangt, ob er im Stande zu sein glaube, dasselbe ohne vorherige Auflösung des gegenwärtigen Reichstages durchzuführen. Baron Sennoy und Herr v. Majláth erschienen heute Mittags im auswärtigen Amte, und conferirten längere Zeit mit dem Grafen Andrassy.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Februar.

Bei der Reichsrathswahl der Landgemeinden in Böhmen wurden Altzechen gewählt, nur im Bezirke Raubitz siegte der Jungzeche Slavkovsky mit 285 gegen den altzechenischen Candidaten mit 102 Stimmen; in einigen Bezirken erhielten die Jungzechen erhebliche Minoritäten.

Bismarck gab am 8. d. ein parlamentarisches Diner, zu welchem das Präsidium, die Schriftführer und sämtliche Abtheilungs-Vorstände

des Abgeordnetenhauses geladen waren. Ueber die äußere Lage sprach sich dabei Fürst Bismarck sehr reservirt aus. Die Anwesenden empfingen jedoch den Eindruck, daß nach Bismarck's Meinung Rußland jedenfalls gegen die Türkei vorgehen werde, von Deutschland aber keine materielle Hilfe zu erwarten habe.

Nowikoff las am 8. d. dem Grafen Andrassy die russische Circularnote vor und übergab eine Abschrift derselben.

Einem Pariser Briefe der „Etoile Belge“ zufolge hätten beständige Auseinandersetzungen zwischen Jules Simon und Decazes stattgefunden. Dieselben fanden selbst im Ministerrathe ein Echo.

Im britischen Parlamente sind die auf die orientalische Frage bezüglichen Actenstücke vorgelegt worden. In den Instructions, welche dem Marquis Salisbury für die Vorconferenz ertheilt, constaturirte Derby, daß die Pforte unfähig sei, die verprochenen Reformen zu realisiren; nothwendigerweise müßten die Mächte Garantien für deren Durchführung haben. England sei jedoch einer militärischen Occupation durch die Mächte entgegen. Salisbury berichtet, der deutsche Kaiser habe ihm bemerkt, daß die Politik des Czars durch die Umstände und durch die Unterdrückung seiner Glaubensgenossen geboten wurde. Der Kaiser von Oesterreich versicherte ihm (Salisbury), daß die Interessen Oesterreichs und Englands in der dermaligen Phase der orientalischen Frage identisch seien. Mellegari constatirte, daß Italien im Falle eines Krieges neutral bleiben werde, aber gegen eine militärische Besetzung der türkischen Provinzen durch fremde Truppen sei.

Vord Loftus berichtet, der Czar habe die Rede, welche Disraeli in Guildhall gehalten, noch nicht gekannt, als er seine Rede in Moskau hielt. — Elliot berichtet an Derby, daß der Einfluß Englands auf die Pforte durch die Agitation Gladstone's vermindert wurde. Ein Bericht Salisbury's ergibt, daß Salisbury die Abfahrt der britischen Flotte aus der Bosphorus-Bai nach Athen anbefohlen habe, um zu constatiren, daß die Türkei nicht auf Englands Hilfe zählen dürfte. Nach dem Zusammentritt des Großen Rathes war der Sultan geneigt, die Bedingungen der Mächte anzunehmen, aber Midhat Pascha, welcher für den Widerstand war, habe dem Großen Rathe die Vorschläge der Mächte in einer solchen Form vorgelegt, daß deren Ablehnung schon von vornherein gewiß war.

Derby, welcher durch Majurus Pascha von der Ablehnung Kenntniß gesetzt wurde, ertheilte der Türkei den Rath, mit Serbien und Montenegro Frieden zu schließen. — Salisbury bemerkte bezüglich der türkischen Verfassung, er halte nichts davon. Das Recht der Verbannung sei dem Sultan verblieben, und Jeder, der einmal in Verbannung gewesen, verliere die Fähigkeit, zum Senator oder Deputirten gewählt zu werden. — Derby versicherte Salisbury vor seiner Abreise von Konstantinopel der vollsten Zustimmung der Königin zu allen seinen Handlungen.

Die dem Hause vorgelegte diplomatische Correspondenz enthält eine Depesche Salisbury's an Derby von Berlin vom 23. November, welche sagt: Der Kaiser drückte die lebhafteste Hoffnung aus, den Frieden erhalten zu sehen und erklärte, er habe diesfalls seinen persönlichen Einfluß bei dem Czar geltend gemacht und werde fortfahren, ihn zu diesem Zwecke zu bemühen. Der Kaiser meinte, die Politik Alexander's werde ihm durch den Druck der Glaubensgenossen in der Türkei aufgelegt; durch vernünftige Reformen mit Garantien könne die Occupation umgangen werden; Europa könne unmöglich länger bloße Versprechungen der Pforte annehmen.

„Golos“, den Sturz Midhat's besprechend, schreibt: Das Ende des türkischen Reiches ist gekommen; es ist nur Gebuld notwendig; das Warten ist nicht schwer, da ein Krieg unmöglich ist mit einem Staate, welcher schneller durch innere Krisis als durch ein fremdes Heer unter-

### Feuilleton.

#### Verdächtige Flecken.

Criminal-Novelle von Karl Chop.

(Fortsetzung.)

Auf einmal aber fuhr der sonst so ruhige Mann, wie von einem electrischen Schläge getroffen, mit einem leisen Ausrufe empor.

„Was haben Sie, Inspector?“ rief ich ihm zu.

„Ein wichtiges, höchwichtiges Stück Papier.“

„Nun?“

„Es ist diesmal Schreibpapier, Herr Criminalrath.“

„Ich sehe. Aber was ist es?“

„Hier ist auch ein Stempel.“

„Wie? Der Stempel, mit dem das Papier unseres Obergerichtes gezeichnet wird? Das Papier scheint beschriebenen zu sein.“

„Ja. Die Schrift ist etwas verwaschen, aber sie läßt sich noch erkennen. Lassen Sie uns sehen. Was sieht denn da?“

Der Inspector las:

So geschähen Waldhammer am 1. Mai 18...

„Am heutigen Tage verfügte sich der Herr Untersuchungsrichter des Obergerichtes zu Erlensee, Herr Criminalrath Sasse, in Begleitung des unterzeichneten Protokollführers nach Waldhammer, um daselbst in der Wohnung des Hüttenwertheßners und Fabrikanten Hage eine Haus-

„Da kommt leider ein großer gelber Fleck, der die Schrift verdeckt und daneben ist sie verwaschen und abgerieben,“ sagte der Inspector kopfschüttelnd. „Aber ist dies nicht immerhin ein glücklicher Fund, Herr Criminalrath?“

„Unbedingt. Wir haben das Concept, die Schablone in Händen, nach welcher die Verbacher das regerechte Protocoll wortgetreu aufna men. Geben Sie mir das Blatt, Herr Inspector.“

Der Inspector überrichte es mir mit höflicher Verbeugung.

„Kennen Sie die Handschrift, Herr Criminalrath?“

„Ei freilich,“ rief ich beim ersten Blick auf die mir wohlbekannten Züge. Es ist die Handschrift meines Actuars.“

Inzwischen waren auch die übrigen Personen, welche unterdessen die Nachforschungen an den Ufern des Bades noch eine weite Strecke thalabwärts fortgesetzt hatten, zu uns zurückgekehrt, ohne ein weiteres Resultat erzielt zu haben. Da uns sonach nichts mehr an diese Stelle fesselte, so brachen wir schleunigst auf, um uns in die Wagen zu setzen. In der gelben Kutsche, wie sich für das officielle Fuhrwerk gebührte, nahmen die Gerichtsperjonen Platz, während der Husknecht, die Polizeibeamten und Herr Hage uns in der Equipage des Regierers folgten.

Bald lag das Gebirge wieder hinter uns und wir rollten auf der glatten Landstraße Feldheim entgegen. An dem halbwegs gelegenen Chaussee-haue machten wir Halt, um wenn möglich noch einige weitere Aufklärungen über die Doppeltgängerin unserer eigenen gelben Kutsche zu erhalten. Es ließ sich aber von den Einnehmerleuten nichts weiter über ihre Inzassen herausbekommen, als der Wachtmeister bereits berichtet hatte, da man bei dem regen Verkehr auf dieser Straße nicht wohl auf einzelne Fahrende geauer achten konnte. Schon wollten wir deshalb weiter fahren, als wir von fern aus der Richtung von Feldheim her einen andern Wagen in rasender Eile herankommen sahen. War der Postillon dort auf dem Bocke toll geworden, oder hatten die Postspferde so sehr alle Gewohnheiten ihres Standes hintangesezt, daß sie wirklich im Durchgehen begriffen waren?

Der im Wagen Sitzende schien das Erstere zu glauben, denn er irrte verzweiflungsvoll die Hände durch das Kutschenfenster und rief dem tollen Schwager mit vor Verzweiflung kreischender Stimme unaufhörlich sein Halt! Halt! Halt! zu.

Unsere eigenen Kutscher waren bereits von ihren Sigen abgesprungen, um sich den heranrauhenden Pferden entgegenzuwerfen und sie anzuhalten, als sich auf einmal über der Decke des Wagens der Kopf eines auf dem Trittbrette stehenden Mannes zeigte und dem Postillon ein sehr energisches Halt zurief. Gehorham zog der Schwager die Zügel straff und die eben noch daherstürmenden Pferde standen.

Jetzt schwang sich auch der Mann vom Trittbrette herab. Wir erkannten in ihm trotz der inzwischen gewechselten Kleider den Dienstmann vom gestrigen Abend. Mit fast überhöflicher Verbeugung öffnete er den Schlag, indem er den Inzassen zum Aussteigen nöthigte. „Haben Sie die Güte auszus steigen, Herr Actuar,“ wiederholte der verkleidete Polizeisergant Sterzing, da der Reisende noch immer zögerte. „Der Herr Criminalrath und der Herr Staatsanwalt sind auch schon hier und warten sehnsüchtig auf Sie. Zu's gefällig?“

Was blieb dem Unseligen übrig, als der spöttischen Aufforderung nachzukommen, zumal, da inzwischen der Gendarmenwachmeister an der andern Kutschenpforte Posto gefaßt hatte und die gleiche Aufforderung an ihn richtete. Gebeugt und zitternd, mit schwankenden Schritten kam er näher.

„O, mein verehrtester Herr Criminalrath,“ jammerte er. „Zürnen Sie mir nicht. Es ist ja nur ein Mißverständnis, ein unseliges Mißverständnis.“

„Ein Mißverständnis? Herr Actuar, geben Sie der Wahrheit die Ehre. Handelt es sich wirklich um ein Mißverständnis?“

„Ja, gewiß, bei meiner Seelen Seligkeit, auf meine Ehre, verehrtester Herr Criminalrath. Ich habe den Boten mißverstanden, ich glaubte, der Herr Criminalrath seien nach dem Haidelslößchen gefahren, nicht Feldheim wollte ich sagen. Ich meinte mich verspätet zu haben, nahm deshalb meinen eigenen Wagen, und — und —“

Der Unglückliche verstummte, denn ich hatte mich in tiefem Gese über seine eben so frechen wie albernen Lügen von ihm abgewandt. Der Inspector aber ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, das Eisen zu schmieden, so lange es heiß war.

geben wird; Rußland werde Zeit genug haben, die Christen vor Unglück zu retten, welches sie durch den Untergang der Türkei treffen könnte; für Rußland wie für die Christen ist es vortheilhafter, abzuwarten, welche Richtung der Proceß der Social-Bewegung annimmt, als denselben durch eine Einmischung zu verlängern.

Fürst Gorischakoff hat neben der jüngsten Circularnote, gleichsam als erläuternden Commentar zu derselben, eine Instruktion-Depesche an die Repräsentanten Rußlands bei den Großmächten gerichtet, nach welcher das Petersburger Cabinet glaubt, daß Europa, falls es nur einzig ist, auf dem Wege des Friedens verharren könne. So lange sich nicht die Unmöglichkeit herausstellt, das Bestreben, den Frieden zu erhalten, mit Erfolg gekrönt zu sehen, wird der Czar endgültige Entschlüsse nicht fassen. Alle Gerüchte, welche die militärische Action Rußlands als beschlossene Sache darstellen, widerprechen somit der factischen Sachlage.

In der rumänischen Hauptstadt hat sich ein außerordentliches Gerücht verbreitet. Man erzählt dort, dem Don Carlos, der kürzlich Bukarest auf seiner großen Tour berührt hat, sei vom Fürsten Karl die Regierung Rumaniens angeboten worden. Anlaß zu dieser neuen "Emulation" hat Fürst Karl übrigens insofern selbst gegeben, als er gegen seinen "Beter Don Carlos" den denkbar lebenswürdigsten Wirth spielte. In Bukarest wird Don Carlos gleichwohl hoch aufgenommen. Der russische Großfürst-Dercommandeur, der übrigens jetzt als dergestalt zu betrachten ist, ließ Don Carlos zu Ehren über die russischen Truppen eine Revue abhalten.

Rußland hatte am 8. d. eine längere Unterredung mit Petrow Gfendi. Ueber zwei von den bekanntesten Punkten ist bereits eine principielle Einigung erzielt. Die Verhandlungen werden sich voraussichtlich glatt abwickeln. — Rußland hat durch den Generalconsul Fürsten Wrede der österreichisch-ungarischen Regierung seinen Dank ausgedrückt für die Unterstützung, die dieselbe bei den serbisch-türkischen Friedensverhandlungen beibrachte.

Eine türkische Circularnote kündigt an, die Regierung werde zum Beweise ihres Festhaltens an der Verfassung die Wahlen und den Zusammentritt des Parlaments beschleunigen. — Nach einem Berichte Sardullop Bepis wurden neuerdings zweitausend Häuser in den bulgarischen Dörfern des Districts Philippopol wieder aufgebaut, so daß nunmehr alle Opfer der letzten Ereignisse untergebracht sind.

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 10. Februar. Präsident Koloman Ghyecz eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident meldet (Rufe: Hört! Hört!) mehrere Privatgesuche an, unter Anderem ein Gesuch, der Minister des Innern möge bei der Rückkehr der Studenten-Deputation aus Konstantinopel die persönliche Freiheit nicht verlegen. (Lebhafte Zustimmung und Eisenrufe von der äußersten Linken. Heiterkeit.)

Der Präsident meldet ferner, daß er den Abgeordneten Sezer Arante aufgefordert habe, endlich sein Mandat einzureichen; diese Prädial-Auforderung wurde dem Genannten durch den Vicepräsidenten des Hunyader Comitates am 29. Januar zugehört. Am 7. Februar erhielt der Präsident die Zuschrift des Abgeordneten Arante, welcher erklärt, er habe niemals gewünscht, Mitglied des Parlaments zu sein, seine Gesundheit sei untergraben und er lege sein Mandat nieder. Da er aber das Wahlprotocoll noch immer nicht eingekauft, beantragt der Präsident im Sinne des Gesetzes, die Angelegenheit an den Incompatibilitäts-Ausschuß zu weisen. (Zustimmung.)

Stefan Teleky überreicht den Bericht des Central-Ausschusses betreffs des Gesetzentwurfes über die Friedensgerichte.

Die Drucklegung wird angeordnet.

Der Präsident theilt hierauf dem Hause mit, daß er vom Ministerpräsidenten (lebhaft Rufe: Hört! Hört!) folgende Zuschrift erhalten habe:

(Unter lautloser Spannung des Hauses wird nun folgende Zuschrift verlesen.)

Hochwohlgeborener Herr Präsident!

Se. kaiserlich und apostolisch königliche Majestät haben mittelst allerhöchster Entschliessung vom 8. d. die Demission des ungarischen Gesamt-Ministeriums allergnädigst anzunehmen geruht, mit dem allerhöchsten Auftrage, daß die einzelnen Minister bis zur Ernennung ihrer Nachfolger ihre bisherige amtliche Thätigkeit fortsetzen sollen. Wovon ich die Ehre habe, Sie, Herr Präsident, behufs Kenntnissnahme zu verständigen. Genehmigen Sie den aufrichtigen Ausdruck meiner besonderen Achtung.

Wien, 9. Februar 1877. Koloman Tisza.

Nach Verlesung dieser Zuschrift nahm Tisza das Wort, um unter allgemeiner Spannung des Hauses die nachfolgende Erklärung abzugeben:

„So war es vielleicht auch ein Mißverständniß,“ sprach er kalt, „daß Sie am 28. April nach Feldheim statt nach Moorstedt zu der angeblich kranken Mutter reisten?“

„Was soll das heißen? Wie können Sie behaupten?“ „Papiere und wären es auch nur Chausseezettel nie unvorsichtig wegwerfen, Herr Actuar!“

„Die Chausseezettel sind nur durch Zufall in meine Tasche gekommen, ich habe sie auf der Straße gefunden,“ log Senf frech.

„So! Dann haben Sie wohl auch diesen Brief, den Sie mir übergeben und der gestern Abend noch mit der Carriolpost abgehen sollte, gefunden?“ fragte der verkleidete Polizeiergeant, indem er ein Schreiben aus der Tasche zog und dasselbe hoch empor hielt.

Der Actuar starrte erst das Schreiben, dann den Träger desselben einige Secunden lang lautlos an. Plötzlich den Dienmann vom gestrigen Abende und vom heutigen Morgen wieder erkennend, stürzte er sich mit einem Sprunge auf den Mann, um ihm den Brief gewaltsam zu entreißen. Der tollkühne Angriff war so unerwartet und so gewaltig gewesen, daß der Sergeant Sterzing taumelte und gewiß zu Boden gestürzt wäre, wenn nicht sofort zwei rüstige Arme ihn gestützt und zwei andere Arme den Anreifer gepackt hätten. Jetzt konnte ich dem Actuar die Anlegung der Hand scharf nicht mehr eriparen.

Der Brief, den ich sofort an mich nahm und eröffnete, war an einen „Herrn Müller“ auf dem Haideschloßchen bei Feldheim gerichtet und mit der Aufschrift „per Express“ bezeichnet. Der Inhalt des Schreibens aber war folgender:

„Unser Abrede gemäß gebe ich Euch sofort von einem wichtigen Vorgange Kenntniß. Ich komme jedoch von Waldhammer zurück. Das Gericht hat Kenntniß von dem dortigen Handel. Man hat zwar nichts entdeckt, aber Inspector Albrecht, welchen der Staatsanwalt zugezogen hat, ist, wie Ihr aus Erfahrung wißt, sehr zu fürchten. Er wäre doppelt gefährlich, wenn er im Entersetzten ohnte, daß gerade Ihr bei dem Handel theilhaftig seid. Ihr wißt recht wohl warum. Also laßt uns nicht länger zaudern. Ich schicke diesen Brief mit der letzten Carriolpost nach Feldheim. Leider befördert sie keine Personen. Ich werde noch in dieser Nacht meine Habseligkeiten zusammenpacken und morgen wieder einen zweitägigen Urlaub nach Moorstedt nachsuchen, welchen mir mein abnungstoller Vater gewiß gewährt. Dann komme ich zu Euch. In den nächsten Tagen haben wir nichts zu fürchten und zwei volle Tage genügen, uns in Sicherheit zu bringen?“

(Fortsetzung folgt.)

Gedrucktes Haus! Dem parlamentarischen Gebrauche zufolge erachtet ich es für meine Pflicht, im Anschlusse an die jedoch verlesene Mittheilung über die Motive, die Umstände, durch die sie veranlaßt ward, mich kurz zu äußern. (Hört! Hört!)

Es ist den Mitgliedern des gebrachten Hauses bekannt, daß die Mitglieder der zurückgetretenen Regierung die Ansicht bekannnten und bekennen, daß eine für Ungarn vollständig befriedigende Lösung der Bankfrage — denn um diese Frage handelt es sich hier — nur dann erfolgen wird, wenn die Errichtung der selbstständigen Bank möglich wird. (Lebhafte Zustimmung.) Aber die Regierung ließ sich, wie Sie wissen, in Anbetracht der demnächst unmitelbar nach ihrem Amtsantritte eingetretenen politischen Ereignisse, die Jedermann bekannt sind; in Anbetracht der in Folge dessen immer idwtiriger gewordenen europäischen, sowie einheimischen Geldverhältnisse von der Ansicht leiten, daß unter solchen Umständen das Interesse des Landes es erheischt, daß unter unverlegter Wahrung des Rechtes selbst, die Erledigung der Bankfrage im Interesse der Creditverhältnisse Ungarns im Einvernehmen mit dem andern Staate der Monarchie durchgeführt werde. Und von dieser Anschauung geleitet, begann sie Ausleihungsverhandlungen mit der Regierung des andern Staates.

Der Verlauf der Unterhandlungen ist bekannt. Die Regierung fühlte es als ihre Pflicht, daß sie in der immer drückender, schwieriger werdenden finanziellen Lage im Interesse des Zustandbringens des Einvernehmens die Geduld nicht verlierend, keine Mühe scheuend, Alles aufbiete; denn sie fühlte, daß sie für die Lebensstände, die der Bruch sowohl für den Staatshaushalt als für den einzelnen Bürger zur Folge haben kann, nur in dem Falle die Verantwortung übernehmen könne, wenn sie früher Alles gethan, damit jene Uebel vermieden werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Das war der Verlauf jener Verhandlungen, während welcher vom Gesichtspunkte der Creditinteressen des Landes und diesen entsprechend jene Projekte, welche, wie ich weiß, in neuerer Zeit in den Blättern veröffentlicht wurden, in vielen Punkten eine Veränderung erlitten. Es blieben jedoch noch einzelne Punkte in Schwere und unter diesen die Frage der Zusammenlegung des zu creirenden Central-Organs. Hier begegneten wir einer Forderung, welche man unserer Ueberzeugung nach, ohne Schmälerung des staatlichen Ansehens Ungarns nicht annehmen konnte. (Allgemeine lebhaft Zustimmung.) Und als wir sahen, daß wir in dieser Frage auf keine Nachgiebigkeit rechnen können, so konnten wir, wenn auch durchdrungen von dem Gefühl der Verantwortlichkeit, nichts Anderes thun, als die Verhandlungen abbrechen. (Lebhafte Zustimmung.)

Möglich, daß Manche auf diesen Punct weniger Gewicht legen; wir waren jedoch der Ansicht, daß man eine Verfügung, die obligatorisch ausspricht, daß, was immer geschehen, was immer die Actionäre selbst verlangen mögen: die Bürger des ungarischen Staates im Sinne des Gesetzes dauernd in der Minorität sein müssen — ohne Verletzung der staatlichen Würde der Nation nicht acceptiren könne. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir waren der Ueberzeugung: wenn man zugibt, daß in einer solchen von politischem Gesichtspunkte scheinbar geringfügigen Sache die Stellung des Staates gefährdet werde, so bedeute dies so viel, als Thür und Thor zu öffnen, damit dies auch in anderen Fragen versucht werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Unter solchen Umständen mußten wir — obwohl ich nicht leugnen kann, daß auf diesem Wege sowohl für den Staatshaushalt, als für die Creditverhältnisse der Einzelnen Lebensstände sich ergeben können — einen Versuch machen, ob es nicht möglich sei, die Realisirung der selbstständigen Bank in unsere Hand zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich muß wiederholt und entschieden aussprechen, daß von Niemandem das diesbezügliche Recht des Landes in Zweifel gezogen wurde. Und wenn es Jemanden gegeben hätte, der es in Zweifel zieht, so wäre Derjenige, der es im Vereine mit uns vertheidigt hätte, der geistliche König von Ungarn gewesen. (Eisen-Rufe.)

Doch die Bedenken des um das Wohl seiner Staaten und Ungarns besorgten Monarchen waren so groß, daß die Behebung derselben uns — möglich wegen unserer schwachen Kraft — nicht gelang.

Unter solchen Umständen haben wir es für unsere Pflicht erachtet, unsere Demission einzureichen, (Lebhafte Zustimmung), die Se. Majestät allergnädigst anzunehmen geruhte.

Es bleibt demnach nichts Anderes übrig, als das Haus zu bitten, es möge seine Sitzungen bis zu der Zeit suspendiren, bis Se. Majestät hinsichtlich der neuen Regierung verfügt haben wird. Ich hoffe, die Zeit wird keine allzu lange sein, denn daß auch Derjenige, in dessen Händen — und es sind dies die möglichst besten — die Angelegenheit ruht, den Willen hat, daß der Ungewißheit je eher ein Ende gemacht wird, beweist auch der Umstand, daß er schon heute mit mehreren in allgemeiner Achtung stehenden Männern unseres Landes über diese Frage conferirt.

Ich bitte, wie gesagt, das Haus, seine Sitzungen bis zur erwähnten Zeit suspendiren zu wollen. (Ranganhaltende, lebhaft Eisenrufe.)

Hierauf ergriß das Wort Daniel Zranyi. Er bittet das Haus um Erlaubniß, zu dem Berichte des Minister-Präsidenten einige Bemerkungen machen zu dürfen. Daß die Regierung mit der österreichischen sogenannten Nationalbank die Verhandlungen abgebrochen — wie Redner hofft, definitiv eingestellt — hat, erregt weder seine Verwunderung, noch seine Indignation. Er freut sich im Gegentheil, daß die Regierung endlich gemacht, im Interesse Ungarns gegen dieses Institut Stellung zu nehmen. Redner ist ein Anhänger der selbstständigen Bank, hofft von der Errichtung derselben und des separaten Zollgebietes die Sanirung der materiellen Calamitäten Ungarns und deshalb sah er es mit Bedauern, daß die ungarische Regierung anstatt sofort vom Anbeginn diesen Weg einzuschlagen, an die Errichtung einer ungarischen Bank ging und darüber mit der österreichischen Regierung conferirte.

Aber noch mehr bedauerte er, daß die Regierung, als sie dann mit der österreichischen Nationalbank in Verhandlungen trat, sich auf ein Gebiet verleitete ließ, wo nicht nur die Interessen, sondern auch das Ansehen Ungarns geschädigt wurden. Die Concessionen, welche die Regierung der österreichischen Nationalbank machen wollte, waren, wie gesagt, nicht nur für die materiellen Interessen, sondern auch für die Würde Ungarns nachtheilig. Redner bedauert nicht den Rücktritt der Regierung, da er stets erklärt hatte, er hege kein Vertrauen zu derselben, er bedauert denselben schon deshalb nicht, weil die Regierung bereit war, die gemeinsamen Angelegenheiten um eine neue, um die Bankangelegenheit, zu vermehren; denn das Project der sogenannten Mai-Stipulationen war nichts Anders, als die Feststellung einer neuen gemeinsamen Angelegenheit.

Der Herr Ministerpräsident führte die Ursachen an, welche die Regierung zur Demission bewegen und fügte hinzu, daß Recht Ungarns zur Errichtung einer unabhängigen Nationalbank wurde von Niemandem, am wenigsten von Sr. Majestät dem König in Zweifel gezogen. Was der Minister aber hinzufügte, erscheint Redner dunkel. Denn, wenn es wahr ist, daß die ungarische Regierung eigentlich im Interesse des Landes die selbstständige Bank für notwendig hielt, und daß er die Verhandlungen mit der österreichischen Nationalbank nur deshalb begann, weil er dies unter den obwaltenden Verhältnissen für nöthig hielt, dann begreife ich nicht — sagte Redner — weshalb er — da auch der König das Recht Ungarns zur Errichtung einer selbstständigen Bank

anerkennt — nicht diesbezüglich einen Antrag machte? (Bewegung.) Das möge der Ministerpräsident erklären?

Redner will die jetzige Regierung nicht zum Bleiben bewegen, aber aus ihrem Gesichtspunkte hätte der Ministerpräsident erklären müssen, weshalb er seinen Antrag zur Errichtung einer selbstständigen Bank gemacht hat. (Zustimmung auf der äußersten Linken, Bewegung im Centrum. Rufe: Hört, hört!) Uns genügt nicht die theoretische Anerkennung unserer Rechte. (Rufe auf der äußersten Linken: So ist's!) Wir können fordern, daß für Ungarn Alles das gegeben werde, was für sein materielles Wohl unumgänglich notwendig ist. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Der Ministerpräsident sagt, das Land könne den künftigen Ereignissen mit Geduld entgegensehen, da Se. Majestät solche Männer berufen hat, um mit ihnen zu verhandeln, welche die Achtung und Schätzung des Landes besitzen. (Rufe im Centrum: Nicht das hat er gesagt! Hört, hört!) Nun steht die Sache aber so! Entweder hat die Regierung an betreffender Stelle wegen Errichtung einer selbstständigen Bank einen Antrag vorgelegt oder nicht. War letzteres der Fall, dann geriet sie selbst in Inconsequenz, da, als zum ersten Mal von dieser Angelegenheit die Rede war, der Ministerpräsident die Alternative so aufstellte, er halte unter unseren Verhältnissen es wohl für zweckmäßiger, erst mit der österreichischen Nationalbank die Vereinbarung zu versuchen, aber wenn dies nicht mit der Wahrung der Rechte und Interessen Ungarns möglich sein sollte, dann werde er zur andern Alternative, d. i. zur Errichtung der selbstständigen ungarischen Bank schreiten.

Entweder hat er den Antrag gestellt und derselbe wurde nicht acceptirt, und in diesem Falle, gestehe ich, kann ich überhaupt nicht bezeugt sein, in weissen Hände immer, mögen es auch die hochgeachteten Männer sein, die Leitung der ungarischen Angelegenheiten gelegt wird. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Wenn nämlich die gegenwärtige Regierung deshalb abgedankt hat, weil sie zur Errichtung der unabhängigen Bank keine Ermächtigung erhielt, dann ist es sehr klar, daß die Nachfolger kaum das Land mit der Errichtung einer selbstständigen Bank überraschen, (Heiterkeit) sondern, daß sie sich wahrscheinlich mit weniger begnügen werden (Bewegung) und dann begreife ich nicht, wie der Herr Minister-Präsident und seine Collegen darüber beruhigt sein können, was in dieser Angelegenheit geschehen wird.

Diesen Punkt des Berichtes des Minister-Präsidenten kann ich nicht klar finden und wenn er ihn nicht aufklärt, dann blide ich meinerseits noch mit größerer Besorgniß in die Zukunft, als bisher, und sehe Ungarns Constitution und Verfassungsmäßigkeit in noch düsteren Farben als bisher. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Baron Ludwig Simonyi (Hört! hört!): Die Hausordnung gestattet auch für minder wichtige Vorlagen als die Mittheilung des Minister-Präsidenten einen Aufschub der Verhandlung. Das Haus möge daher über die hochwichtige Angelegenheit nicht sofort in die Discussion eingehen, sondern die Mittheilung jetzt einfach zur Kenntniß nehmen, wie dies der Minister-Präsident wünscht. Die Regierung habe jedenfalls ihre patriotische Pflicht erfüllt, als sie die Verhandlungen mit der österreichischen Regierung abbrach. (Lebhafte Zustimmung.)

Ministerpräsident Tisza: Ich glaube, daß der Beschluß des Hauses nicht weiter gehen kann, als daß es — wie es überall der Brauch ist — beschließt, ob es seine Sitzungen so lange suspendiren, bis die Minister-Crisis abgeschlossen ist. Die Gelegenheit zur Verhandlung des Meritums der Sache wird sich ergeben, wenn die ganze Frage dem Hause vorliegt und es in der Lage sein wird, das Vorgehen der zurückgetretenen Regierung sowohl, als der damaligen zu beurtheilen.

Wenn ich jetzt das Wort erbat, so that ich dies nur darum, um auszusprechen, daß ich meiner Ansicht nach in meiner soeben gegebenen Erklärung zum Ausdruck brachte, daß die Regierung ihrer Ueberzeugung zufolge in erster Linie den Ausgleich vordrängte und diesen Versuch, so lange sie hiezu Aussicht hatte, fortsetzte; dann versuchte sie die Realisirung der selbstständigen Bank, und als dies aus den von mir dargelegten Gründen nicht möglich war, gab sie ihre Demission. (Zustimmung.) Noch halte ich für nothwendig, zu bemerken, daß die Verfassung und die Verfassungsmäßigkeit Ungarns dann am meisten für gefährdet erachten würde, wenn sich in weiteren Kreisen die Lehre verbreiten würde, daß derjenige, welcher der eine Hauptfactor der ungarischen Verfassung ist, wenn er das Recht anerkennt, nicht gleichzeitig berechtigt sein soll, falls er die Verwirklichung in einem gewissen Augenblicke bezüglich unserer materiellen Interessen für gefährdend erachtet, sein Recht in dieser Richtung ausüben zu können. (Lebhafte Zustimmung im Centrum und links.)

Ignaz Pelyi ist mit der Auffassung des Vorredners nicht einverstanden, daß diesmal die Discussion nicht an die Pflage wäre und weist auf die diesbezüglich übliche Gepflogenheit hin. Er hätte erwartet, daß von anderer Seite des Hauses Jemand der Stimmung Ausdruck gegeben hätte, welche die Krone dort hervorruft. Er constatirt die Thatfache, daß die Regierungskreise nicht innerhalb des Reichstages erfolgte, daß nicht reichthümliche Factoren auf dieselbe Einfluß nahmen, sondern daß die Regierung ihre Demission in Folge der Collision mit fremden Factoren geben mußte.

Das genüge, um unsere constitutionellen Zustände zu charakterisiren und Redner gibt nur der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn sich in Ungarn Männer finden, welche sich der Hoffnung hingeben, im Reichstage und im Lande eine Majorität für einen Ausgleich zu erhalten, der noch weniger bietet, als was die jetzige Regierung anzunehmen bereit war, — diese Männer sich einer großen Täuschung hingeben. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Präsident Koloman Ghyecz: Gedrucktes Haus! Es liegt bloß der eine Antrag vor, daß unsere Sitzungen in der nächsten Zeit suspendirt werden. — Auch betreffs des Meritums der Verhandlungen wurde übrigens kein Antrag gestellt, welcher zur Verathung Anlaß gäbe.

Ich bin daher so frei, dem Hause vorzuschlagen, daß, da die Regierung Sr. Majestät ihre Demission überreicht und dieselbe angenommen wurde, die Sitzungen des Hauses bis zur Constatirung der neuen Regierung suspendirt werden mögen. Gleichzeitig mögen die Sections- und Ausschuß-Sitzungen suspendirt werden. Das Haus ertheile ferner dem Präsidenten die Ermächtigung, die Zeit der nächsten Sitzung in üblicher Weise kundzugeben.

Ernst Simonyi meint, der Antrag des Präsidenten gehe zu weit, denn wenn das Haus sich bis zur Constatirung der neuen Regierung vertage, so könne das eine Vertagung ad graecas calendas gleichkommen. Er beantragt, daß die Sitzungen des Hauses bloß für eine Woche suspendirt werden.

Eduard Jidony bemerkt gegen den Vorredner, daß dessen Befürchtung unbegründet sei, da laut S. 181 der Hausordnung zwanzig Abgeordnete stets die Abhaltung einer Sitzung fordern können. Das Haus acceptirt hierauf die Vorschläge des Präsidenten. Im Interpellationenbuch ist eine Interpellation Szandor Cesar's enthalten, welche derselbe ein anderes Mal einreichen wird.

Die Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Petitionen wird vertagt und hierauf die Sitzung fünf Minuten nach 11 Uhr geschlossen.

Budapest, 11. d. Einigung der Ober-Justiz der Deputacion zur Conspiration der Einheitsminister des Minister-Präsidenten Karl W. Wien, 10. Februar. Louis hielt die Ministerrathung des Hauses zweimal im Eingetretene und soll morgen Suleiman's Befindet sich Die Gerüchte von e Beantwortung der russisch Konstantinopel soll nun den entdrückt worden sein; Mich Das „Neue Wiener T senfationelle Nachricht: 4000 Zustand und werden an all Midhat wieder Großzügig ersichtlich befreit. Der Sult persönliche Sicherheit geze Scheit-ul-Jeslam.

Die „Politische Corre In den bisherigen drei Con wurde über die formellen Pu Soluturung der türkischen g gemäß des Hermanns vom Regierung betreffs Verbind möstener Bänden, volle G holte Bertow Pascha Instru morgen eintreffen werden. Philipp Kritisches mit zwei S nach Konstantinopel abgehen. D. A.)

Der Gemeinderath hat um Bewilligung der geford Stellung zu rufen. Wie die „Deutsche Zeit Ignatieff den Auftrag, vom Oesterreichs Stellung zu Ruß Zeit dürfte ein Circularertheil die sein jüngster Abgesandte

Der Kaiser hielt bei der Prinzgen Wilhelm in den bedeutsame Ansprache, welche machte. Der Kaiser entwid des preussischen und deutsche die neueste Zeit, indem er z mehr in die Arme tretende gabe voranleuchten sollen; Kleinen liege die Bürgerpflicht für die preussische Arme ge Nach hieher gelangten reichen Petersburger Kreisen von dem bevorstehenden Hü Erzbischof Ledochowski Staatsgewalt und Majestät und 300 Mark Geldbuße v Rom, 9. Februar. D der hiesigen Anstalt. Der V Gesetz über die Mißbräuche de sollen.

Petersburg, 9. d. den Ausdruck neuer Kräfte, d des Fetwa, mit welchem bestritten. Auch soll Murat die russische Armee leiden. Der Kamp scheint noch nicht ausgefocht Bulareff, 10. Febru war die Ordre, alle unter Konstantinopel, bannung Midhat's erfolgte des Sultans Murad. Dese sam gehalten. Dian Effendi zurückgerufen. Die Hauptan daß er eine beabsichtigte Dem heimlich unterstützte.

Per a, 10. Februar. Propositionen ist hier eingem mit einigen Modificationen g in Wien geführt wissen will.

Wien, 12. Februar des ungarischen Ministerw die Verhandlungen über di Regierung und den Minisrpräsidenten Fürsten Aue Belgrad, 12. Feb ponibilität, Staatsrath Bevollmächtigter Serbiens tinopel beauftragt.

Local- und Seine L und f. apostoli ed. Kirchen-Gemeinde S. 2 aus der allerhöchsten Privatstanz — Der l. ung. Finanzmit provisorischen Finanzcommissar 2 ernannt.

— In der übermorgig Gerichtshofes gelangen folgen 1. Encur Khepou c. Zu Verpflichtung. — 2. Franz Dean Minia c. Erben nach Pavel Ger Comfia c. Demeter Pop p. 1650 580 fl. Schadenersatz. — 6. Nicu Tzalmann c. Josef Wallapagi p Budarui c. Gemeinde freed p. Timpevariu und Genosse p. An Schneider p. Constatirung der at Schneider.

Wien, 12. Februar des ungarischen Ministerw die Verhandlungen über di Regierung und den Minisrpräsidenten Fürsten Aue Belgrad, 12. Feb ponibilität, Staatsrath Bevollmächtigter Serbiens tinopel beauftragt.

Local- und Seine L und f. apostoli ed. Kirchen-Gemeinde S. 2 aus der allerhöchsten Privatstanz — Der l. ung. Finanzmit provisorischen Finanzcommissar 2 ernannt.

— In der übermorgig Gerichtshofes gelangen folgen 1. Encur Khepou c. Zu Verpflichtung. — 2. Franz Dean Minia c. Erben nach Pavel Ger Comfia c. Demeter Pop p. 1650 580 fl. Schadenersatz. — 6. Nicu Tzalmann c. Josef Wallapagi p Budarui c. Gemeinde freed p. Timpevariu und Genosse p. An Schneider p. Constatirung der at Schneider.

Wien, 12. Februar des ungarischen Ministerw die Verhandlungen über di Regierung und den Minisrpräsidenten Fürsten Aue Belgrad, 12. Feb ponibilität, Staatsrath Bevollmächtigter Serbiens tinopel beauftragt.

Local- und Seine L und f. apostoli ed. Kirchen-Gemeinde S. 2 aus der allerhöchsten Privatstanz — Der l. ung. Finanzmit provisorischen Finanzcommissar 2 ernannt.

— In der übermorgig Gerichtshofes gelangen folgen 1. Encur Khepou c. Zu Verpflichtung. — 2. Franz Dean Minia c. Erben nach Pavel Ger Comfia c. Demeter Pop p. 1650 580 fl. Schadenersatz. — 6. Nicu Tzalmann c. Josef Wallapagi p Budarui c. Gemeinde freed p. Timpevariu und Genosse p. An Schneider p. Constatirung der at Schneider.

**Inland.**

Budapest, 11. Februar. Das Amtsblatt publicirt die Vereinbarung der Ober-Regierung für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt und der Ober-Regierung für Eisenbahnen in eine königlich ungarische Ober-Regierung für Eisenbahnen- und Dampfschiffahrt, sowie die Ernennung des Ministers des Innern Karl Langer zum Leiter dieser Behörde.

Wien, 10. Februar. Im Laufe der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt der Minister ein Conferenz von längerer Dauer in dem Ministerzimmer des Hauses.

Einem Bey ist in Specialmission des Sultans an den Kaiser hier eingetroffen und soll morgen in Audienz empfangen werden. In Begleitung Suleiman's befindet sich Fuad Bey.

Die Gerüchte von einer neuerlichen Botschafter-Conferenz behufs Beantwortung der russischen Circularnote sind unbegründet. — In Konstantinopel soll nun dennoch eine Verschärfung zu Gunsten Murad's entworfen worden sein; Nichts ist jedoch derselben fern gehalten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erhält aus Konstantinopel die folgende sensationelle Nachricht: 4000 bewaffnete Sostas organisiren einen förmlichen Aufstand und werben an allen Plätzen Kampfgewissen. Ihr Ziel ist, daß Nichts wieder Großvezir werde. Die Herrschaft Abdul Hamid's ist ernstlich bedroht. Der Sultan hat umfassende Vorkehrungen betrefis seiner persönlichen Sicherheit getroffen. Die ausländische Bewegung leitet der Scheich-ul-Islam.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad vom 10. d.: In den bisherigen drei Conferenzen zwischen Mihics und Bertow Pascha wurde über die formellen Punkte der türkischen Verhandlungs-Grundlagen: Sollicitation der türkischen Flagge, Conferirung der serbischen Festungen gemäß des Friedens vom Jahre 1867 und Verpflichtung der serbischen Regierung betrefis Verhinderung der Bildung und des Uebertritts bewaffneter Banden, volle Einigung erzielt. Bezüglich weiterer Punkte holte Bertow Pascha Instruktionen ein, welche voraussichtlich heute oder morgen eintreffen werden. Nach Feststellung der Präliminarien dürfte Philipp Mihics mit zwei Secretären zu definitiven Friedensverhandlungen nach Konstantinopel abgehen. (Siehe unser heutiges Belgrader Telegramm. D. N.)

Der Gemeinderath hat beschlossen, an den Reichsrath eine Petition um Bewilligung der geforderten 700.000 fl. für die Pariser Weltausstellung zu richten.

Wie die „Deutsche Zeitung“ aus bester Quelle erfährt, hatte General Ignatiew den Auftrag, vom Grafen Andrassy bestimmte Erklärungen über Oesterreichs Stellung zu Rußland zu verlangen, und schon in der nächsten Zeit dürfte ein Circularschreiben des Fürsten Gortschakoff über die Antwort, die sein jüngster Abgesandter erhielt, einiges Licht verbreiten.

**Ausland.**

Berlin, 10. Februar. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Der Kaiser hielt bei der gestern stattgefundenen Einführung des Prinzen Wilhelm in den activen Militärdienst eine längere hochbedeutungsvolle Ansprache, welche auf alle Theilnehmenden den tiefsten Eindruck machte. Der Kaiser entwickelte darin das Bild von der Wirksamkeit des preussischen und deutschen Heeres vom großen Kurfürsten bis in die neueste Zeit, indem er die Grundsätze andeutete, welche dem nunmehr in die Armee tretenden Enkel für diesen Theil seiner Lebensaufgabe voranzuleuchten sollen; in der richtigen Würdigung des scheinbar Kleinen liege die Virgilität für das Große; das sei die Richtschnur für die preussische Armee gewesen und soll es bleiben.

Nach hieher gelangten verlässlichen Berichten circulirt in einflussreichen Petersburger Kreisen neuerdings sehr bestimmt das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Gortschakoff.

Erzbischof Ledochowski wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Majestätsbeleidigung zu 2 1/2 Jahren Gefängniß und 300 Mark Geldbuße verurtheilt.

Rom, 9. Februar. Der Papst empfing Morgens die Hohenprediger der hiesigen Kirchen. Der Papst sagte ihnen, daß sie unbeirrt durch das Gesez über die Mißbräuche des Clerus für Tugend und Wahrheit predigen sollen.

Petersburg, 9. Februar. Konstantinopler Berichte signalisiren den Ausbruch neuer Kriegen. Unter den Ulema's wird die Geheimgewaltigkeit des Fetwa, mit welchem Abdul Hamid auf den Thron gelangte, bestritten. Auch soll Murad wieder gesund sein, Hamid hingegen an Epilepsie leiden. Der Kampf zwischen den Parteien der zwei Sultane scheint noch nicht ausgefochten.

Budapest, 10. Februar. Der erste Act des neuen Ministeriums war die Ordre, alle unter Waffen stehenden Reservisten heimzuschicken.

Konstantinopel, 10. Februar. Gleichzeitig mit der Verbannung Midhat's erfolgte die Anordnung einer strengeren Bewachung des Sultans Murad. Derselbe wird im Palast Top-Kapu in Gewahrsam gehalten. Midhat's Anhänger wurden aus London zurückgerufen. Die Hauptanklage gegen Midhat war unter Anderem, daß er eine beachtliche Demonstration zu Gunsten des Sultans Murad heimlich unterstützte.

Berlin, 10. Februar. Die Antwort Montenegro's auf die türkischen Propositionen ist hier eingelangt. Montenegro nimmt die Vorschläge mit einigen Modificationen zur Basis weiterer Verhandlungen an, die es in Wien geführt wissen will. — Graf Josef Zichy reist morgen nach Triest ab.

**Telegramme.**

Wien, 12. Februar. (G.-B.) Alle Combinationen wegen des ungarischen Ministerwechsels sind gescheitert. Morgen werden die Verhandlungen über die Bankfrage zwischen der österreichischen Regierung und den Ministern Tisa und Szell beim Ministerpräsidenten Fürsten Auer'sperg fortgesetzt.

Belgrad, 12. Februar. (G.-B.) Der Minister in Dispositionität, Staatsrath Christics, ist mit der Mission als Bevollmächtigter Serbiens für den Friedensschluß in Konstantinopel beauftragt.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 13. Februar. — Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst der Mosporoder eb. Kirchen-Pfarr-Gemeinde S. B. zur Verfertigung ihrer Kirche und Schule 400 fl. aus der allerhöchsten Privatcasselle zu spenden. — Der k. ung. Finanzminister hat den Gerichtsanwalt Paul Zalk zum provisorischen Finanzcommissar 2. Classe beim Kronstädter Gebührendemessungsamt ernannt. — In der übermorgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter k. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtsstreite zur Verhandlung: 1. Bucur Reipocu c. Juon Candea u. Paternitäts- und Alimentations-Berpflichtung. — 2. Franz Dean c. Daniel Zabar p. Eigenchaften. — 3. Basille Andrian c. Erben nach Pavel Cerciu p. Rechnungslegung über 1680 fl. — 4. Petru Comsa c. Demeter Pop p. 1650 fl. — 5. Nicolau Ben c. Andreas Rieger p. 580 fl. Schadenersatz. — 6. Nicolai Ivan c. Juon Sinzu p. 474 fl. — 7. Gustav Thalmann c. Gemeinde Fred p. Schadenersatz. — 8. Michael Trubaricu c. Gemeinde Fred p. Schadenersatz. — 9. Marcu Andrei c. Nicolai Timperariu und Genosse p. Anspruch. — 10. Michael Schneider c. Katharina Schneider p. Constatirung der angetragenen Geburt der unehelichen Katharina Schneider.

Der Verwaltungsausschuß des Hermannstädter Comitats hielt gestern seine diesmonatliche Sitzung. Den Bericht über dieselbe bringen wir morgen.

(Zu besetzen ist) im Sprengel des Hermannstädter k. Gerichtsbezirks eine mit 500 fl. Gehalt und 100 fl. Wohnungsgeld dotirte Kanzlistelle beim k. ungarischen Bezirksgerichte. Gesuche bis Ende März l. J. an das Präsidium des Hermannstädter k. Gerichtshofes.

Die k. ung. Postdirection hat einen neuen Beweis ihrer Bereitwilligkeit, den billigen Wünschen des Publicums thunlichst Rechnung zu tragen, durch das Aushängen eines Briefsammlungslostens am Hannenmisch'schen Hause (Sporengasse) gegeben. Es wird hierdurch den Bewohnern der Sporengasse, kleinen Erle, Franziskanergasse u. s. w. eine dankenswerthe Erleichterung gewährt.

(Die Verlosung) der nach Hermannstadt zuständigen Wehrpflichtigen findet am 22. Februar 1877 um 9 Uhr Vormittags im öffentlichen Rathhause statt. Bei der Verlosung haben bloß die im Jahre 1875 geborenen hier zuständigen Jünglinge zu erscheinen. Für diejenigen, welche aus irgend einem Grunde am Erscheinen bei der Verlosung verhindert sind, wird der etwaige Bevollmächtigte oder einer der der Verlosung bewohnenden Gemeindevorsteher eine Losnummer ziehen, welche für die ganze Dauer der Wehrpflichtigkeit des Conscripten bei Entscheidung der Frage, ob derselbe in das neubende Heer, die Ergänzungsarmee oder die Landwehr einzureihen ist, unverändert maßgebend bleibt.

(Die Generalversammlung des Hermannstädter Gewerbevereines) wurde vorgestern, am 11. d., Nachmittags 1/4 Uhr, von dem Director Karl Fr. Jizeli mit einer kurzen Ansprache eröffnet und hierauf zur Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände geschritten.

Es gelangten zur Verhandlung der erste auf der Tagesordnung stehende Gegenstand: Vertheilung der durch die hiesigen Herren Aussteller auf der Segeziner Ausstellung des Jahres 1876 erlangten Preise, mit Punkt 6 der Tagesordnung: Bericht des Ausstellungs-Comitats. Aus diesem Berichte gelangt die Generalversammlung zur Kenntniß der durch unsere Ausstellung erlangten Erfolge, über welche bereits in unserem Blatte ein Bericht erschienen ist, ferner war aus diesem Berichte zu entnehmen, daß die Kosten dieser Ausstellung 642 fl. 41 kr. betragen, zu deren Bedeckung der Sparcassaver eins-Ausschuß in seiner Generalversammlung die Vertheilung von 500 fl. beantragt wird, ferner sind als Beiträge hierzu von Herrn Michael Pulver 5 fl. und der Tuchmacher-Jungung 25 fl. der Vereinskasse übergeben worden.

Hierauf wurde der Rechenschaftsbericht der Vereinskasse über das abgelaufene Vereinsjahr, sowie der Bericht der zur Prüfung der 1875er Rechnung eingesetzten Commission zur genehmigenden Kenntniß genommen und dem verdienten Cassier Sam. Tr. Binder das Abolutorium bezüglich der 1875er Rechnung erteilt, die Vorlage der von dem Ausschusse geprüften 1876er Rechnung zur Kenntniß genommen und zu deren Ueberprüfung bis zur nächsten Generalversammlung eine Dreier-Commission gewählt.

Endlich wurde das Präliminare pro 1877 zur befriedigenden Kenntniß genommen. Als ein Zeichen der besonderen Zufriedenheit mit der Thätigkeit der Direction und des Ausschusses im abgelaufenen Jahre kann die Thatfache gelten, daß die Vorlagen des Ausschusses alle ohne Debatte zur befriedigenden Kenntniß genommen wurden und die Verhandlungen derselben kaum anderthalb Stunden in Anspruch nahen.

Nachdem hiemit die Tagesordnung erschöpft war, wurde zur Neuwahl der Ausschusmitglieder übergegangen und die Sitzung zu einer kurzen Wahlbesprechung unterbrochen.

Nachdem die Stimmzettel abgegeben und sich die zum Scrutinium bestimmte Fünfer-Commission in das Ausschusszimmer begeben hatte, gelangte noch ein Antrag des Ausschusses zur Verhandlung, welcher die Ernennung von Ehrenmitgliedern des Vereines in Anregung brachte.

Die Statuten räumen der Generalversammlung das Recht ein, um die Förderung der Zwecke im Allgemeinen, oder um die Förderung der Interessen des Vereines, verdiente Männer zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.

Von diesem Rechte war bisher kein Gebrauch gemacht worden, es hielt es aber der Ausschuß für angezeigt, namentlich solche Männer, welche sich bisher um das Hermannstädter Gewerbe und die Interessen des Vereines verdient gemacht haben, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen und brachte, nachdem sich die Generalversammlung im Principe hierfür ausgesprochen, die früheren hochverdienten Directoren: die Herren Dr. Gottfried Müller, k. Rath und pensionirten Director der Rechtsakademie und Dr. Friedrich Schuler-Wobloy, Probecan und Professor der k. k. Franz Josephs-Universität zu Gernowitz in Vorschlag.

Dieser Antrag wurde von der Generalversammlung einstimmig angenommen und den neuen Ehrenmitgliedern unseres Vereines drei begehrtete Hochs gebracht.

Nachdem mittlerweile auch die Concontrirungs-Commission mit ihrer Arbeit fertig geworden, gab der Vorsitzende das Wahl-Resultat bekannt, wonach als wiedergewählt erschienen: Karl Fr. Jizeli zum Director mit 44 Stimmen; Albert Neugeboren, städtischer Cassier, zum Archivar mit 62 Stimmen; Samuel Traugott Binder, Sparcassa-Cassier, zum Vereins-Cassier mit 68 Stimmen; Samuel Otto, Weibbäcker, zum Vereins-Deconomen mit 61 Stimmen; dann zu Ausschusmitgliedern die Herren: Josef Wiserdt mit 66 Stimmen, Daniel Welger jun. mit 60 Stimmen; Samuel Freisch jen. mit 60 Stimmen; Anton Schoop mit 59 Stimmen; Friedrich Wolff, Buchdrucker, mit 59 Stimmen; Gustav Wöllner, Fiscal, mit 63 Stimmen.

Sofort nach Bekanntgabe dieses Wahl-Resultates erklärte der Vereins-Director Karl Fr. Jizeli, daß er bereits im Ausschusse erklärt habe, eine Wiederwahl mit Rücksicht auf seine persönlichen und geschäftlichen Verhältnisse nicht annehmen zu können, nachdem sich nun seither diese Verhältnisse nicht geändert hätten, sehe er sich veranlaßt, mit dem Danke für diese neuerliche Zeichen des Vertrauens, die Generalversammlung zu ersuchen, seine Demission entgegen zu nehmen und an seine Stelle einen anderen Director zu wählen, wozu er den Senator Karl Schöckterus in Vorschlag bringe.

Nachdem nun Herr Jizeli ohngeachtet der von dem Vice-Director Michael Habritus und Vereinsmitglied Dr. Emil Neugeboren im Namen der Generalversammlung an ihn gerichtete Bitte die Wahl annehmen zu wollen, vi jedoch erklärt, daß er dieses, wie bereits erwähnt, mit Rücksicht auf seine Verhältnisse nicht thun könne, wurde nach einer kurzen Wahlbesprechung, in welcher Dr. Emil Neugeboren den um den Verein sehr verdienten Secretär Professor Martin Schuster in Vorschlag gebracht, zur neuerlichen Wahl geschritten, an welcher jedoch, da sich gleich nach Abgabe der Stimmzettel der ersten Wahl eine große Anzahl Mitglieder entfernt hatte, nur 58 Mitglieder theilnahmen.

Das Resultat dieser zweiten Wahl ergab, daß Senator Karl Schöckterus mit 43 Stimmen zum Gewerbevereins-Director gewählt worden sei.

Hierbei können wir nicht umhin zu bemerken, daß in einer der Generalversammlungen vorausgegangenen Wahlbesprechung mit mehreren Anderen auch Herr Martin Schuster, zum Director in Vorschlag gebracht, erklärte, eine solche Wahl nicht annehmen zu können.

(Musikvereinsball.) Bei der auf dem Musikvereinsball veranstalteten Effecten-Lotterie sind folgende Losnummern gezogen worden: 1 17 24 26 28 47 77 91 96 108 122 145 163 166 173 180 216 298 320 343 381 386 393 415 420 427 452 466 467 524 535 545 548 558 570 571 582 645 661 679 680 705 719

723 737 744 765 778 780 782 825 865 869 876 907 921 971 1001 1004 1027 1072 1134 1181 1235 1270 1271 1273 1276 1307 1316 1339 1348 1365 1419 1467 1476 1503 1523 1552 1587 1605 1608 1621 1631 1669 1711 1741 1766 1768 1775 1796 1819 1823 1842 1862 1874 1963 1980 1988 1989 1993.

(In der Falle.) Sonntag Mittags, während ein heftiger Geschäftsmann mit seinen Hausleuten beim Mittagstische saß, bemerkte die Köchin, daß eine Zigeunerin sich in das Schilfenzimmer eingeschlichen hatte; sie eilte zur betreffenden Thüre, sperrte dieselbe ab und rief um Hilfe. Inzwischen hatte die Zigeunerin die etwa gestohlenen Sachen an ihre Kleide wieder zurückgelegt und betheuerte, als die Hausleute in das Zimmer kamen, daß sie bloß betteln wollte.

(Diebstähle.) Am 12. d. in der Abenddämmerung wurde einem durchreisenden Seelitzer Handelsmanne aus einem Wirthshausbette in der Saggasse ein Stück Schwaburger Lenwand im Werthe von 65 fl., — um dieselbe Zeit in der Neugasse einer Witwe ein Paar hochfeinere Stiefelchen, dann einer Wäckerin in der Elisabethgasse verschiedene Wäsche gestohlen.

(Selbstmord.) Eine Klausenburger Frau hat sich aus Gram über empfindende Undankbarkeit ihrer Töchter erhängt.

Der Ausschuß des Klein-Koller Comitats hat in seiner am 3. d. abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung beschlossen, den von der Regierung gewünschten Bau der strategischen Straße Mediasch-Diesch-Szent-Marton-Radnoch in Angriff zu nehmen.

Agnetzhen, 10. Februar. Heute sind in Agnetzhen auf dem Marktplatz zwei freche Einbruchsdiebstähle in der Handlung der H. Witwe und des Rothgerbers J. W. verübt worden. In Beiden ist nach gewaltsamer Eröffnung der wohlverwahrten Gemüthsstücken und zwar in Ersterer Baargeld über 500 fl., in Letzterer an 200 fl. Baargeld, dann Silber- und Pretiosen entwendet worden. Das aus letzterer Handlung herrührende, leere Geldtäschchen, so wie Briefschaften wurden unterhalb des Marktes vorgefunden.

Agnetzhen, 11. Februar. Wenn schon die in der vorigen Nacht hier verübten Einbruchsdiebstähle die hiesige Bevölkerung nicht in eine geringe Aufregung versetzten, so steigerte sich die Aufregung der hiesigen Bürger durch den in der heutigen Nacht, kurz vor 1 Uhr signalisirten Feuerlärm zu einer noch größeren Potenz, indem am Vorabend ein Drochbrief gefunden wurde, der das Feuererlegen an 7 Enden des Marktes verkündete.

Die neu errichtete freiwillige Feuerweh hat bei diesem Anlasse die erste Feuerprobe erhalten. Dieselbe war sogleich auf dem Brandplatze mit allen Geräthschaften, und löschte mit solcher Präcision, die nur eine gute und kundige Schulung voraussetzt. Sie wurde in dem Zeitraum einer halben Stunde Herr des gefährlichen Elementes, indem sie die in einer Nacht stehenden Scheunen der hiesigen Bürger T. und K. in der Mittelgasse löschte, und das Umsichgreifen des Feuers nach den beiderseits anstoßenden Scheunengebäuden mit sicherer Hand verhinderte. Gleich nachdem die Feuerfäden durch die ausgiebigen Strahlen zweier Feuerpfeile gebrochen waren, erhob sich ein heftiger Sturm und es war nur eine Stimme, daß falls Agnetzhen bei der alten Feuerlöschordnung geblieben, das Hab und Gut vielleicht der Hälfte der Marktbürger zu Asche geworden wäre. — Dankbar erkennen die hiesigen Bürger, von denen Einige in die Erlolge dieses neuen Institutes anfangs gelinde Zweifel setzten, die erfolgreiche Localisirung dieses Brandunglücks durch ihre bei der Feuerwehrediensten Söhne an, und zollen in erster Linie ihrem, um die Errichtung der Feuerweh in Siebenbürgen beiverdienenden Organisator derselben, Herrn Rechtsakademie-Director Dr. Gustav Lindner, ihren tiefgefühlten Dank.

Aus Fogarajsch, 10. d., wird uns berichtet: Eben komme ich, 5 Uhr Nachmittags, aus dem Comitatsgebäude, wo Obergespan Koloman Boér todt liegt. Heute wollte derselbe nach Schäßburg fahren, wo er ämlich zu thun hatte, einer telegraphischen Verständigung zufolge wurde er von hier in Homorod verständig, daß er zurückkehren könne, da in Schäßburg sein Geschäft abgethan sei, am Rückweg in Särkány bekam selber einen Schlaganfall und konnte nur noch zur schleunigen Rückkehr nach Fogarajsch mit der Hand winken, in Fogarajsch angelangt verschied derselbe nach einer halben Stunde, d. h. um 1/2 Uhr Nachmittags. — Am selben Tage ist auch Kaufmann Karl Leutsch auf hier gestorben.

Vorgestern hatten wir Verwaltungs-Ausschuß-Sitzung, in welcher Herr v. SzereMLEY einen sehr interessanten Vortrag hielt. Der Inhalt in drei Hauptfragen ist: 1. Unsere Schulzustände jetzt (1875/6). 2. Antrag auf Mehrbesoldung der Lehrer. 3. In Angelegenheit der werdenden Staats-Bürgerschule.

Gestern nahm ein Herr, der es wagte, trotz der Wahrzeichen der Natur, das lecke Eis im Schloßgarten zu probiren, in dort befindlichen Canal ein sehr unangenehmes kaltes Bad, das fast gefährlich werden konnte, indem das Eis einbrach.

Heute Abends haben unsere lieben kleinen Kinder einen Ball, Groß und Klein bereitet sich energisch zum Terschloren-Feste.

Bis Ende dieses Monats wird der sehr schwierige Straßenbau bei Törzburg (von Rosenau über das Gebirge bis zur Grenze) vollendet.

(Zum Besten des Honvéd-Aly's) ist seit dem 10. d. in einem Zimmer des Hotels „zum goldenen Adler“ in Budapest eine historische Merkwürdigkeit ausgestellt: „Das Großkreuz des 1848/49er ungarischen militärischen Verdienstordens, welches dem General Bem anlässlich der Einnahme von Hermannstadt verliehen wurde und welches derselbe bis an seinen Tod trug.“ Dies besagt eine von Kossuth eigenhändig geschriebene Notiz, welche neben dem Ordensstern zur Ansicht aufliegt. Die Notiz fährt dann fort: „Nach dem Tode des heldenmüthigen Generals fandte die türkische Regierung diese Decoration an den Befertigten, als den gewissen Großmeister des Ordens zurück, der dieselbe dem, durch Frau Johann von Eszerey gegründeten „Paronkeler Museum“ schenkt. Ludwig Kossuth m. p. Collegno (al Baracone) in Italien, 27. Januar 1877.“ Die Decoration bildet einen achtseitigen Stern, der von Spitze zu Spitze 9 Centimeter Durchmesser hat. Die stumpf rund auslaufenden Strahlen aus durchbrochenem Silber steigen nach dem runden Mittelfelde hin tonisch an. Das dergestalt hoch hervortretende Mittelfeld zeigt in Form einer Medaille auf matt eiselirtem Silbergrunde die drei Hügel mit Krone und Doppelkreuz aus dem ungarischen Reichswappen in Gold, von einem goldenen Vorberkranz umrahmt. Ueber die Anfertigung des Sternes ist nichts bekannt. Das Ganze ist ziemlich effectvoll combinirt, oder etwas primitiv ausgeführte Goldschmiedarbeit. Die citirte Authentication Kossuth's ist auf ein winziges, kaum 5 Centimeter im Querte haltendes Papierblättchen in klaren, obwohl etwas zitternden Zügen geschrieben.

Die Regierung beabsichtigt — wie „Nemz. Hirslap“ meldet — im Falle sie am Ruder bleibt, die von ihr beschlossene Neuenteilung der Bezirksgerichte binnen Kurzem durchzuführen. Die neue Einteilung wird vollständig derjenigen entsprechen, welche in dem Gesetzentwurfe betrefis der definitiven Inauviculirung der arronbirten Comitats-Territorien in administrativer Beziehung enthalten ist und so wird der Anomalie ein Ende gemacht sein, daß Theile verschiedener Comitats-Territorien eines Bezirksgerichtes gehören.

(Der König als Erbe.) Vergangene Woche wurde beim Bezirksgerichte in Békés-Gyula das Testament des gewissen Soldaten Franz Knaisel eröffnet, welcher unter Anderem Sr. k. k. apostolischen Majestät dem König von Ungarn 1 zeh'n Gulden hinterließ. Das Bezirksgericht wird Se. Majestät auf dem Weg des Ministers des Innern von diesem Legate verständigen.

(Ein Gerächt.) In Turin war vor einigen Tagen das Gerächt von dem Tode des Königs Victor Emanuel so stark verbreitet, daß der Cassationshof...

(Die indische Hungersnot.) Der "Times" wird aus Calcutta unterm 4. d. telegraphirt: „Der gestrige Regierungs-anzeiger liefert weitere Einzelheiten über die Hungersnot. Die Lage der Dinge in Bombay hat sich nicht gebessert und die Zahl der an den Nothbauten beschäftigten Personen ist auf 337,000 gestiegen. In Madras sind 1,015,000 Personen an den Nothbauten beschäftigt und eine große Anzahl anderer erhält Unterstützung aus den Armencaffen. Die höchste Regierung hat die Regierung von Madras ausvisirt, den Weiterbau der Schingleput-Eisenbahn in Angriff zu nehmen, wenn sie nach einer Beratung mit Sir Richard Temple die Maßregel für notwendig erachtet. Sir Richard Temple hat der Regierung Vorschläge unterbreitet, die, wie er glaubt, in den Distrikten Bellary, Curaul und Suddapah die Ausgaben um monatlich 100,000 Pfd. Sterl. reduciren würden. Diese Vorschläge schließen von der Beschäftigung an Nothbauten alle Personen aus, die nicht thätig in der Landwirtschaft sind und setzen die Löhne auf ein für den bloßen Lebensunterhalt hinreichendes Minimum herab. Bengalen und Birmah exportiren große Quantitäten Getreide nach den nothleidenden Districten.

(Amerikanische Journalistik.) Eine berechtigte Eigenthümlichkeit des Zeitungs-Sanctums im äußersten Westen der nordamerikanischen Freistaaten war und ist vielfach noch heute der raufende Redacteur — the fighting editor. Der rohe und impulsive Charakter der dortigen Bevölkerung treibt sie zu ungewöhnlicher Hast im Wachen persönlicher Streitfälle, welche das Geschäft des Leidenbeforgers blühen macht, selbst wenn alle anderen daniederliegen. Während,

wenn sich anderwärts ein Irrthum in ein Blatt einschleicht, der sich gefränkt Glaubende ruhig seine Sache vorträgt und in fast allen Fällen auf ein ebenso heftiges Entgegenkommen, beziehentlich eine Berichtigung rechnen kann, pflegt dort der Geschädigte mit vorgehaltener Waffe zu kommen und von der Ansicht auszugehen, der Redacteur sei Stenograph genug, den Widerruf niederzuschreiben, ehe die ihm zugeordneten sechs Schüsse aus dem Revolver heraus sind. Originell wie diese Ränge selbst, sind naturgemäß ihre Localberichte über eigene und fremde Affären „einschlagender“ Art. So schreibt eine Zeitung in Nevada: „Gestern Nachmittag, als der Editor dieses Blattes ruhig bei seiner Arbeit saß, kam ein gewisser Buchner herein und fragte: „Seid Ihr der Redacteur von der Zeitung?“ Wir antworteten: „Ja!“ Dann zog er einen Schießsprügel hervor, spannte den Hahn und zielte auf unsere Person. Wir schlugen die Waffe augenblicklich zur Seite, bei welcher Gelegenheit der eiserne Ofen umfiel. Dann bückten wir uns und machten uns daran, den Fußboden mit seinem nichtswürdigen Zeide abzuwischen, ohne die Pistole weiter zu beachten, welche Buchner noch immer in der Hand hielt. Ein Seher sprang herein und nahm sie ihm weg, worauf wir ihm aufzukommen gestatteten und unsere dringlichsten Wünsche für sein weiteres Fortkommen ausdrückten. Er ergriff eine zwanzig und einen halben Zoll lange eiserne Stange und bemühte sich, uns damit zu magnetisiren, wurde aber durch unseren sanften Griff an seine Luftpöhrle getörrt. Wir schoben ihn nach der Glashür und durch dieselbe hindurch, ohne sie zu öffnen, wobei sämtliche Scheiben beschädigt wurden und ein Spitter eine kleine Schramme an unserem editorielleu Hirnfaßen machte. Der Artikel, welcher höchst wahrscheinlich den Vorfall herbeiführte, besprach eine verbürgte, nachbefannte und völlig harmlose Geschichte, nannte aber keine Namen. Wir werden fortfahren, alle derartigen Stadtmühen zu bringen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, wen es juckt, und hinstor vorbereitet sein, uns gegen Jedermann zu wehren, der da kommt, uns zu attackiren. Wir widerrufen nichts, und bereuen nichts, nicht einmal unser gnädiges Verfahren mit Mäker Buchner.“



Telegr. Wiener Cours vom 12. Februar 1877. Table with 2 columns of financial data including gold, silver, and various bonds.

Ersteint: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl., 50 fr., ein Monat 85 fr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl., 50 fr., 6. B. Im Ausland: vierteljährig 4 fl., 50 fr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhäussen.

Filial-Abonnements-Bureau: bei Herrn J. F. Leonhard, Buchhändler, in Kronst.

Nr. 38.

Eine günstige... Auf die von der Herrn 28. December v. J. beschlossene des Innern, die namentlich ist die hohe Entscheidung erlosse und lautet, wie folgt: „Zahl 4887. Abkürzung. Königlich u. An das Publicum des Herrn Auf die in Angelegenheit, legte Quartal vorigen Jahres, terbreiteten Vorstellungen vom und 3, fühle ich mich veranla zu erwidern: Nachdem die Vorstellung, Quartal des vorigen Jahres, in laßte, J. 5269 l. J., wonach Haushalte des Municipiums, 1587 fl. 52 fr. liquidirt habe, Gegenstand meines gegenwärtig anschlag für das laufende Jahr Ich habe diesen Voran Publicum vorgebracht und a fürworteten Motive einer neuer zogen und denselben mit Nicht befundenen Motive unter den Modificationen mit folgenden: I. Beamten- Vizepräsident 2000 fl.; Der zweiter Vizepräsident 800 fl.; dritter Oberbuchhalter 900 fl.; Vizepräsident toskolli 700 fl.; Expeditör 600 fl. zusammen 2400 fl.; Baufinanz Beisitzer mit je 800 fl., zusammen Baufinanz Vizepräsident 800 fl., 700 fl. und einer mit 500 fl., Controlleur 700 fl.; sieben Stück zwei mit je 1000 fl., zwei mit 600 fl.; Stuhlrichter Thierarzt 300 fl.; 4 Beisitzer 400 fl. und einer mit 300 fl.; Wundärzte mit je 300 fl., zu 292 fl., zusammen 1460 fl.; 388 fl., zusammen 2716 fl.; II. Nebenge Meiseraufschale; des richter je 200 fl., zusammen 1000 fl.; III. Stand und Hausbesorger 400 fl.; vier Centralamt-Diener mit 200 fl. zusammen 800 fl. Die Vorlesung dieses nicht stehenden Zuhörer eine sehr ver Der Wachtmeister vor A tiefter, ehrerbietigster Benunter „Donnerwetter!“ rief die Schlauchkopf da wieder einmal „Wie so, Wachtmeister!“ „Er er achte schon gele die Schwäger des Herrn Accus verfolgten die Buchen vor Fällung. Sie entwichen unübel zugerichtet. Nun, er wie Der Inspector beständige Bächeln. Ihm war der Brief e politizierten Tüchtigkeit. Der Actuar dagegen er völlig in sich zusammen und des Einnehmers vorgenommen Protocollentwurf. Nach ihm wurde der viel Neues hätte berichten Inspector hätte er sich die eines künstlichen Bartes, ja

Nro. 212 1877. [91] 3-3

Concurs. Zur Besetzung der in Clebigung gekommenen Notarstelle in der Gemeinde Gurariului wird der Concurs bis 20. Februar 1877 eröffnet.

Mit dem erwähnten Posten sind verbunden: Ein jährlicher Gehalt von 400 fl., freies Quartier, das notwendige Brennholz und die für die Privatgeschäfte der Parteien festgesetzten Togen.

Die Bewerber um obige Notarstelle haben, außer einer mindestens dreijährigen Praxis, oder der im §. 74 des Gesetzbuchs XVIII aus dem Jahre 1871 vorgeschriebenen Qualifikation, nachzuweisen, daß sie außer der romanischen wenigstens noch einer anderen der drei Landessprachen mächtig sind.

Die gestempelten Competenz-Gesuche sind bis zum obigen Termine bei dem gefertigten Stuhlrichter-Amt zu überreichen.

Hermannstadt, am 5. Februar 1877.

Das Resinar-Selister Stuhlrichter-Amt.

Vicitationen. Nr. 3. 818 1877. [101] 1-2

Kundmachung. Zur Wiedererpaftung der städtischen Gerstenmühle im jungen Walde auf die Zeit vom 1. März 1877 bis 30. Juni 1887 wird die Vicitation Donnerstag den 22. Februar l. J., Vormittags von 10 Uhr angefangen auf dem städtischen Rathhause abgehalten werden.

Hieron werden Pachtliebhaber mit dem Bedenken verständigt, daß bis zum Tage der mündlichen Vicitation auch schriftliche, mit dem vorchriftsmäßigen Vadium und mit 50 kr. Stempel verbriefene Offerte zugelassen werden und daß die näheren Vertragsbedingungen in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftes-Amtes (Großer Ring Nr. 11) jederzeit eingesehen werden können, das Vadium aber 10 Percent des mit 1000 fl. festgesetzten Ausrufpreises beträgt.

Hermannstadt, am 10. Februar 1877.

Der Magistrat.

Nr. 3. 785 1877. [95] 2-3

Kundmachung. Samstag den 24. Februar 1877, Vormittags 9 Uhr, werden im jungen Walde: 40 Pausen Afazienreißig, geeignet für rohe Verzünungen und 2000 Stück für Baum- und Weimpfähle geeignete Afazienstangen gegen gleich baare Bezahlung im Vicitationswege verkauft, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Hermannstadt, am 8. Februar 1877.

Der Stadt-Magistrat.

Kundmachung. [99] 2-3

Es werden die zur Gemeinde Großau gehörigen Weideberge, und zwar: 1. die Weide im Gebirge Bisiniou, mit einem Ausrufpreis von 300 fl. 2. die Weide in Kretsunnasse, Csora und im Tannenwald des Szurdu, mit dem Ausrufpreis von 200 fl. 3. die Weide in der Geusoara und Untsest (ohne den Foreszell), mit dem Ausrufpreis von 150 fl. 4. die Weide auf der Pestra, mit dem Ausrufpreis von 100 fl. 5. die Winterweide im Eichgrat und in der Menger, mit dem Ausrufpreis von 20 fl.

auf weitere sechs Jahre, d. i. vom Jahre 1877 bis Ende des Jahres 1882, in Pacht gegeben, und können

die Pachtbedingungen jederzeit in der Kanzlei des Ortsamtes in Großau eingesehen werden.

Pachtlustige mögen sich daher, mit einem 10% Vadium versehen, in der Kanzlei des Großauer Stuhlrichter-Amtes, wo die Vicitation stattfinden wird, am 23. Februar l. J., einfinden.

Großau, am 9. Februar 1877.

Das Stuhlrichter-Amt.

Sz. 9382 1875 [87] 3-3

Arverési hirdetmény. A nagy-szebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy Veres Ferenczné, szül. Cseh Susána, végrehajlatónak, Deesi V. Elek hagyatéka végrehajlást szenvedő ellen 630 frt. és járulékal iranti végrehajlási ügyében utóbbinak a vizaknai 1008 tjkvben A. 7. 5. 7. r. sz. 3069 és 3449, 3526. h. r. sz. a lévő és 2900 frta becslött ingatlanai az 1877. évi martius hó 5-ik napján dél e. 9 órakor mint első és 1877. évi aprilis hó 5-ik napján délelőti 9 órakor mint második határidőben a vizaknai város házána megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.: 1-ször. Kikéltási ár a fennebb kitett becslár, melyen alul az első árverés kor az árverésre kitűzött fekvők nem fognak eladatni. 2-ször. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becslárának 10% vagysis készpénzben, vagy ovadékképes papírral a kiküldött kezéhez letenni. 3-ször. Vevő köteles a vételár két részletben, és pedig: az első 1/3 részt az árverés jogerőre emelkedésétől számítandó egy hó alatt, a második 2/3 részt ugyanazon naptól számítandó 3 hó alatt, minden egyes vételári részlet után a birtokbalépés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt ezen kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnál előre kieszközött utalvány alapján a helybeli kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál letizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni. 4-szer. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik. 5-ször. A tulajdonjog bekeblezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik. 6-ször. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére, a prts. 459. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére, bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni, és csupán egy határidőnek kitűzése mellett az előbbi becsláron alul is eladatni fog. Felhivatnak azok, kik az árverésre kitűzött javak iránt tulajdoni- vagy más igényt, avagy elsőbbségi jogokat érvényesíthetni vélnék, hogy e részbeni kereseteiket e hirdetménynek a hivatalos lapban lett harmadik közzététele napjától számítandó 15 nap alatt, habár külön értesítést nem vettek is, ezen kir. törvényszéknel nyújtsák be, különben azok a végrehajlás folyamatát nem gátolván, egyedül a vételár feleslegére fognak utasíttatni. Végül felszözlittatnak azon jelzálogos hitelezők, kik nem ezen törvényszék székhelyén, vagy annak közeleben laknak, hogy a vételár felsötésé alkalomával leendő képviseltesők végelt helyben megbízottot rendeljenek, s annak nevét és lakását az eladásig jelentésk be, ellenkező esetben Schneider Frigyes ügyvéd, mint hivatalból kinevezett ügygondnok által fognak képviseltetni. A nagy-szebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1876. december hó 29-ik napján tartott üléséből.

3. 623 Pol. 1877. [96] 2-3

Kundmachung. Vom Schäßburger Stadt-Magistrat wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Vicitation zur Verpachtung der nachstehenden Regale, als:

- 1. der Wentschbrücken-Waath im Ausrufpreis von 600 fl. 2. des Branntweinschank-Regales im Ausrufpreis von 2897 fl. 3. des Weinschank-Regales im Ausrufpreis von 2578 fl. 4. der Spiritus-Erzeugung- und Einfuhr-Accise im Ausrufpreis von 365 fl. 5. der Cafers-Canine im Ausrufpreis von 60 fl. 6. der Bier-Erzeugung- und Einfuhr-Accise im Ausrufpreis von 458 fl.

und zwar für die Zeit vom 1. April bis 31. December auf den 28. Februar 1877, Vormittags 9 Uhr, im städtischen Communitäts-Sitzungs-saal angeordnet ist.

Hierzu werden Pachtliebhaber mit dem Bemerkten zu ertheilen, resp. ihre vorchriftsmäßigen Offerte einzuschicken, eingeladen, daß jeder Bieter 10 Percent des Ausrufpreises als Vadium zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen, resp. seinem Offerte anzuschließen hat, und daß die übrigen Vicitations-Bedingungen während den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des hiesigen Stadtthannen-Amtes eingesehen werden können. Schäßburg, am 8. Februar 1877.

Der Stadt-Magistrat.

MATICO-CAPSELN von GRIMAULT & Co, Apotheker in PARIS. Advertisement for capsules with botanical illustrations and text describing their medicinal properties.

Carlsburger Sparcassa. Die p. t. Herren Actionäre werden hiermit zu der am 26. Februar l. J., um 3 Uhr Nachmittags, im Amts-Local abzuhaltenden

V. ordentlichen General-Versammlung höflichst eingeladen.

Verhandlungs-Gegenstände: 1. Jahresbericht der Direction. 2. Bericht des Revisions-Ausschusses über den Rechnungs-Abschluß des Jahres 1876, sowie auch der Bericht des Aufsicht-Rathes und Beschlusfassung über dieselben. 3. Bestimmung der Dividende für das Jahr 1876. 4. Wahl von sechs Verwaltung-Räthen laut §. 61 der Statuten. 5. Wahl des Revisions-Ausschusses für das Jahr 1877.

Diejenigen Herren Actionäre, welche an der General-Versammlung theilzunehmen wünschen, werden eingeladen, ihre Actien bis längstens drei Tage vor der General-Versammlung bei der Cassa der Anstalt gegen Empfangsbekundigung und Legitimations-Karte zu deponiren. Schluß-Bitangen sind acht Tage vor der General-Versammlung im Amts-Local zur Einsicht aufgelegt. Carlsburg, am 8. Februar 1877.

Die Direction der Carlsburger Sparcassa.

Druck und Verlag von Th. Steinhäussen.

Die Vorlesung dieses nicht stehenden Zuhörer eine sehr ver Der Wachtmeister vor A tiefter, ehrerbietigster Benunter „Donnerwetter!“ rief die Schlauchkopf da wieder einmal „Wie so, Wachtmeister!“ „Er er achte schon gele die Schwäger des Herrn Accus verfolgten die Buchen vor Fällung. Sie entwichen unübel zugerichtet. Nun, er wie Der Inspector beständige Bächeln. Ihm war der Brief e politizierten Tüchtigkeit. Der Actuar dagegen er völlig in sich zusammen und des Einnehmers vorgenommen Protocollentwurf. Nach ihm wurde der viel Neues hätte berichten Inspector hätte er sich die eines künstlichen Bartes, ja